

*Anna Żarnowska*

## DIE GENESE DER SPALTUNG IN DER POLNISCHEN SOZIALISTISCHEN PARTEI IM JAHRE 1906

Die Frage der Ende 1906 eingetretenen Spaltung in der Polnischen Sozialistischen Partei gehört zu den wesentlichsten Problemen in der Geschichte der polnischen sozialistischen Bewegung vom Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts. In dieser Zeit nämlich, da die polnische Gesellschaft unter der nationalen Bedrückung litt, ihres unabhängigen Staates verlustig und unter die drei Teilmächte (Österreich, Deutschland und Rußland) aufgeteilt und in diese Staatsorganismen eingezwängt war, konnte sich die sozialistische Bewegung wie auch das ganze politische Leben nur uneinheitlich, in gewisser Beziehung sogar andersartig entwickeln. Kongreßpolen (der Kern des ethnisch polnischen Territoriums unter russischer Herrschaft) war im Vergleich zum preußischen oder österreichischen Teilgebiet der größte Landesteil hinsichtlich der hier wohnenden Zahl der Polen und war auch das am meisten industrialisierte Teilgebiet mit der größten Anzahl des Fabrikproletariats. Trotz der schwersten politischen Bedrückung begann sich hier die Arbeiterbewegung am frühesten und am schnellsten zu entwickeln, und zwar sowohl in ihren Massenformen (Streiks usw.) wie auch in ihren politischen Formen — vor allem die sozialistische Bewegung.

Die ungleichmäßige Entwicklung der sozialistischen Bewegung auf polnischem Boden unter der Herrschaft von drei verschiedenen Staaten und, was damit einherging, die wachsende Bedeutung Kongreßpolens in ideologischer und organisatorischer Hinsicht wie auch bezüglich des Kaders für die sozialistische Bewegung in den beiden anderen Teilgebieten — trat besonders an der Wende der achtziger und neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts deutlich zutage<sup>1</sup>; zu einer Zeit also, da die II. Internationale (Internationale Arbeiterassoziation) gegründet wurde und die sozialistische Bewegung in den wichtigsten Ländern Europas einen enormen zahlenmäßigen Aufstieg zu verzeichnen hatte, in einer Zeit, da der Schwerpunkt der sozialistischen Bewegung in internationaler Skala sich von einer zentralen internationalen Organi-

---

<sup>1</sup> Die Anfänge einer organisierten sozialistischen Bewegung in Polen sind Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts zu suchen. Im Jahre 1882 entstand die an die Tradition der I. Internationale anknüpfende Partei „Proletariat“, die hauptsächlich im russischen, aber auch in den übrigen Teilgebieten wirkte.

sation auf die „nationalen“ Parteien zu verlagern begann. In Kongreßpolen entstanden damals zwei sozialistische Parteien: Ende 1892 die Polnische Sozialistische Partei (PPS)<sup>2</sup> und Mitte 1893 die Sozialdemokratie des Königreichs Polen (SDKP)<sup>3</sup>.

Die zwei neugegründeten Parteien stellten zwei unterschiedliche Entwürfe zum minimalen Programm im Bereich der grundlegenden Probleme der sozialistischen Bewegung im russischen Teilgebiet auf: den Kampf um die Demokratie und um die nationale Befreiung. Der Streit konzentrierte sich im Grunde genommen auf das Dilemma, ob die Kampflosung um die Wiedergewinnung der Unabhängigkeit Polens in das Programm der sozialistischen Bewegung einbezogen werden soll. Mit diesem Dilemma mußte sich in derselben Zeit und etwas später auch die sozialistische Bewegung in den übrigen Teilgebieten auseinandersetzen, dort kam es aber im allgemeinen nicht zu einer so großen organisatorischen Zersplitterung dieser Bewegung wie im russischen Teilgebiet. Im preußischen und österreichischen Teilgebiet war die polnische sozialistische Bewegung übrigens organisatorisch weit enger mit den sozialdemokratischen Parteien der Teilmächte verknüpft.

In welchem Grade war die organisatorische Spaltung, die Anfang der neunziger Jahre in der polnischen sozialistischen Bewegung auftrat, mit den damaligen ideologischen und organisatorischen Wandlungen der sozialistischen Bewegung Westeuropas verkettenet? Wie verhielt sie sich gegenüber den an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zutage tretenden zwei Richtungen: der revolutionären und der reformistischen? Das sind Fragen, auf die es unter den polnischen Historikern keine einmütige Antwort gab noch gibt. Diese Probleme haben noch jüngst ziemlich heftige Diskussionen hervorgerufen<sup>4</sup>. Manche Historiker betrachten die organisatorische Spaltung in der polnischen Bewegung der neunziger Jahre als der in internationaler Skala eingetretenen Spaltung in die revolutionäre Richtung (SDKP) oder die reformistische Richtung (PPS) entsprechend. Nach Ansicht anderer — unter ihnen auch der Endesunterzeichneten — sind die Quellen der gleichzeitigen Entstehung von zwei sozialistischen Parteien (wobei beide den Ehrgeiz hatten, die organisatorisch zerstreute sozialistische Bewegung im russischen Teilgebiet zu vereinigen) in dem Meinungsunterschied nicht soviel in prinzipiellen theoretischen und politischen Fragen des Sozialismus als in der Programmgestaltung in der sogenannten polnischen Frage zu suchen.

Wird das Engagement der sozialistischen Bewegung in dem Kampf um die Unabhängigkeit des Staates die Position des Proletariats in dem von ihm geführten Klassenkampf stärken oder schwächen? Ist die Vereinigung des unter drei Teilmächten

<sup>2</sup> Zu ihren bedeutendsten Führern bis zum Ausbruch der Revolution vom Jahre 1905 gehörten u.a. Feliks Perl, Witold Jodko, Bolesław Jędrzejowski, Józef Piłsudski, Kazimierz Kelles-Krauz, Leon Wasilewski, Jan Stróżecki, Feliks Sachs.

<sup>3</sup> Zu den bedeutendsten unter ihren Gründern und Führern gehörten: Rosa Luxemburg, Julian Marchlewski, Leon Jogiches, Adolf Warszawski, Bronisław Wesolowski, Feliks Dzierżyński.

<sup>4</sup> Siehe Diskussion zur *Geschichte Polens*, Band III: (1864 - 1900), „Kwartalnik Historyczny“, 1961, Nr. 3.

zersplitterten polnischen Landes eine notwendige Vorbedingung für die Vorbereitung und Aufnahme des endgültigen Kampfes um den Sozialismus seitens der polnischen Arbeiter? Werden die Unabhängigkeitsbestrebungen überhaupt Unterstützung auf internationaler Arena wie auch innerhalb der polnischen Gesellschaft selbst finden? — das sind die Probleme, die Gegenstand langjähriger Auseinandersetzungen zwischen der PPS und der SDKP (später SDKPiL — Sozialdemokratie des Königreichs Polen und Litauens) waren. Es ist kennzeichnend, daß die polnische sozialistische Bewegung sich diesen Problemen mit solcher Stärke gerade an der Wende der achtziger zu den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts gegenübergestellt sah, als die Arbeiterbewegung auf polnischen Gebiet (insbesondere im russischen Teilgebiet — trotz gänzlichem Mangel an politischen Freiheiten) schon eine Massenbewegung zu werden begann.

Es scheint, daß in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts der Prozeß der Herauskristallisierung der revolutionären und der reformistischen Richtungen in der westeuropäischen oder in der russischen sozialistischen Bewegung noch wenig vorangeschritten war. Im polnischen Sozialismus begann diese Trennung sich erst abzuzeichnen. Die „polnische Frage“ war dabei eine zusätzliche Komplikation. Für die Spaltung war hier nicht nur die Tatsache bestimmend, ob das Programm die Lösung von der Unabhängigkeit Polens einbezieht oder ausschließt, sondern die Antwort auf die Frage, welcher Weg und welche Verbündete für den Kampf um die nationale Freiheit zu wählen sind. Im Ergebnis verlief die Trennungslinie zwischen der revolutionären und der reformistischen Tendenz in der polnischen sozialistischen Bewegung an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert grundsätzlich nicht zwischen der SDKP und PPS, sondern im Innern dieser Parteien, vor allem im Innern der Polnischen Sozialistischen Partei. Die PPS war vom Augenblick ihrer Entstehung an eine intern höchst uneinheitliche Partei, die verschiedene ideologische Strömungen repräsentierte.

Ende des 19. Jahrhunderts haben wir in der polnischen sozialistischen Bewegung im russischen Teilgebiet einige unterschiedliche Vorschläge zum politischen Programm dieser Bewegung. 1. Die Gründer und Ideologen der SDKP (Rosa Luxemburg, Julian Marchlewski, A. Warski) erwarteten die Beseitigung der nationalen Unterdrückung der Polen von dem Sturz des Zarentums, von der Demokratisierung der Gesellschaftsstruktur in ganz Rußland und Einführung der Selbstverwaltung auf polnischem Boden. Diesem Programm lag die Vermutung der nahen antizaristischen Revolution in Rußland zugrunde. 2. Ein Teil der Politiker der PPS (Witold Jodko, Feliks Perl, Stanisław Mendelson, Józef Piłsudski), die mit der Losung um die Unabhängigkeit Polens hervortraten, rechnete zwar mit dem Niedergang des zaristischen Rußlands, aber die Niederlage des Zarentums schien ihnen eher als Folge eines Kriegskonfliktes in Europa, als eine Folge der Revolution in Rußland möglich zu sein, an deren zeitliche Nähe und Stärke sie nicht glaubten. 3. Fast von Anbeginn der Entstehung der PPS treten in ihr Vorschläge (Ludwik Kulczycki, Kazimierz Kelles-Krauz) eines anderen Kampfweges zur Wiedergewinnung der

vereinten Unabhängigkeit Polens auf, und zwar in Anlehnung an die revolutionäre Bewegung in den Teilmächten.

Die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts brachten eine deutliche Vertiefung im ideologischen und politischen Trennungsprozeß der polnischen sozialistischen Bewegung. Wo lagen seine Quellen?

Zweifellos war dieser Prozeß ein Teil der allgemeinen Belebung des politischen Lebens in der ganzen polnischen Gesellschaft. Das entsprang sowohl aus den Änderungen der Gesellschaftsstruktur wie auch aus der unverkennbaren Entwicklung des nationalen Bewußtseins sowie der herannahenden Aussicht auf die Revolution in Rußland. Wesentlich waren hier auch der Einfluß der Änderungen, die in der Arbeiterbewegung im internationalen Maßstab auftraten: sowohl die Tatsache der Vergrößerung ihres Verbreitungsgebietes wie auch die ideologischen Fermente. Der ideologische Kampf gegen die sich damals in der internationalen sozialistischen Bewegung abzeichnende reformistische Bewegung, der mit verschiedener Intensität und in verschiedenen Formen in den sozial-demokratischen Parteien Deutschlands, Italiens, Frankreichs und Rußlands wogte — spiegelte sich in den programmatischen Auseinandersetzungen in der Polnischen Sozialistischen Partei wider.

In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts sieht sich die polnische sozialistische Bewegung mit besonderer Schärfe, schon nicht mehr theoretisch (wie es in den Anfängen der neunziger Jahre der Fall war), sondern in durchaus praktischer Gestalt vor die Fragen gestellt: In welchem Grade ist der nationale Befreiungskampf Polens von der revolutionären Bewegung in Rußland abhängig? In welchem Verhältnis verbleibt die Klassenbewegung des Proletariats in Polen zum gesamtländischen nationalen Befreiungskampf? Wird die Wiedergewinnung der Unabhängigkeit eine aktuelle Losung dieses Kampfes sein? — Vor diesem Hintergrund traten die inneren Differenzen in der PPS immer deutlicher hervor: im Jahre 1901 schied aus ihr eine Oppositionsgruppe aus und gründete eine neue Partei — die PPS-Proletariat (übrigens von nur episodischer Bedeutung). Unter den anderen Politikern der PPS zeichnet sich allmählich eine Trennung in zwei grundsätzliche Richtungen ab: die später als „alte“ bezeichnete Richtung, repräsentiert von ihren alten, seit Jahren überwiegend außerhalb Kongreßpolens entweder in London oder im österreichischen Teilgebiet lebenden Wortführern (Jodko, Piłsudski, Jędrzejowski, Wasilewski), und die oppositionelle Richtung, später als „junge“ bezeichnet, um die sich ein Teil der im Lande zentral und lokal tätigen Politiker (u.a. F. Perl, A. Buyno, J. Rutkiewicz) sowie ein Teil der im Ausland wirkenden (u.a. M. Horowitz-Walecki, M. Bielecki, K. Kelles-Krauz) gruppierten.

Auch innerhalb des zweiten Lagers der sozialistischen Bewegung in Kongreßpolen, unter den Politikern der SDKP, die infolge polizeilicher Repressalien in den Jahren 1896 - 1899 organisatorisch zerstückelt war, traten Anfang des 20. Jahrhunderts ideologische Differenzen zutage (ob die Losung von der Unabhängigkeit Polens endgültig abzulehnen sei?), trotzdem sich in dieser Zeit die organisatorische Verschmelzung der zerstreuten sozialdemokratischen Gruppen in Kongreßpolen

(im Jahre 1899) sowie deren Vereinigung (im Jahre 1900) mit einem Teil der sozialdemokratischen Organisationen in Litauen (Arbeiterverband in Litauen) in die Sozialdemokratie des Königreichs Polen und Litauens vollzogen hatte <sup>5</sup>.

In der PPS führten die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts zu einem vielseitigen Ferment, das fast sämtliche Lebensgebiete der Partei umfaßte. Was repräsentierte die PPS am Vorabend der Revolution vom Jahre 1905 in gesellschaftlicher und ideologischer Hinsicht?

Es waren die Jahre eines erheblichen Anstiegs der Einflüsse der PPS — wie übrigens auch anderer politischer Gruppen — der mit der allgemeinen Kräftigung des politischen Lebens in Rußland und in Kongreßpolen im Zusammenhang stand. Der Ausbau der organisatorischen Zellen der PPS in der Provinz setzte ein, der Kader der Wortführer in Kongreßpolen vergrößerte sich. In ihrer gesellschaftlichen Zusammensetzung, wiewohl diese sehr uneinheitlich war, stützte sich die PPS in überwiegendem Maße auf die Arbeiter (hauptsächlich der Großindustrie). Die stärksten und zahlreichsten Intellektuellengruppen der PPS, die vorwiegend aus der akademischen Jugend bestanden, wirkten damals in einigen der wichtigsten Universitätszentren in Europa (z.B. Paris, Zürich, Genf, Brüssel) sowie in Krakau (im österreichischen Teilgebiet). Unter diesen Aktivisten im Ausland, ganz besonders in Krakau, traten die programmatischen Auseinandersetzungen in der PPS vor allem hinsichtlich der Kampfwege um die nationale Befreiung am schärfsten hervor. Eine starke Gärung bestand und vertiefte sich auch in der einheimischen Organisation der PPS, die Opposition gegen die „Alten“ war hier nicht minder entschieden, aber die Notwendigkeit, in der Konspiration zu verbleiben, machte umfassende theoretische Diskussionen unmöglich. Deshalb auch trat die inländische Opposition in der PPS vor allem in Fragen der Taktik und Organisation auf: sie bestand auf die interne Demokratisierung der Partei. Auf ernste Widerstände der inländischen Aktivisten stießen auch die von den „Alten“ nach Ausbruch des russisch-japanischen Krieges im Frühjahr 1905 unternommenen Versuche, die PPS in eine Kriegsverchwörung umzuwandeln. Diese Versuche waren ein Teil eines umfangreicheren Plans der „Alten“, die Schwächung Rußlands durch den Krieg auszunutzen und die Unterstützung Japans für die Vorbereitung eines bewaffneten, gegen Rußland gerichteten Aufstandes in Kongreßpolen zu gewinnen. Einen solchen Aufstand betrachteten damals die „Alten“ als die zweckmäßigste und aktuellste Form des Kampfes um die nationalen und politischen Freiheiten und verwarfen in diesem Bereich solche Kampfformen wie der Streik. Garant des Sieges in diesem Aufstand sollte die Teilnahme des Proletariats sowie die führende Rolle der PPS sein. Sie rechneten auch auf die Unterstützung anderer gesellschaftlicher Schichten (Intelligenz, teilweise Bauern) sowie auf die Ausweitung der aufständischen Bewegung auf die Teilgebiete unter preußischer und österreichischer Herrschaft. Außerhalb der polnischen Gesell-

<sup>5</sup> Näheres darüber schreibt W. Najdus, *Z historii kształtowania się poglądów SDKPiL w kwestii narodowej* [Zur Geschichte der Meinungsbildung der SDKPiL in der nationalen Frage], „Z pola walki“, 1962, Nr. 2, S. 3 - 25.

schaft suchten die „Alten“ nach Verbündeten (durch eifrige diplomatische Betätigung) überwiegend nicht im Lager der Arbeiter, sondern in den Regierungskreisen Japans und Englands (indem sie auf deren Einschreiten gegen Rußland hofften).

Diese Suche nach Verbündeten außerhalb des revolutionären Lagers führte die „Alten“ Ende des Jahres 1904 zu einer weit fortgeschrittenen politischen Isolation innerhalb der Partei. Die Landesleitung der PPS durchbrach die von den „Alten“ aufgezwungene Taktik des Wartens und brachte der in den unteren Kreisen anschwellenden revolutionären Stimmung Verständnis entgegen: die Massenagitation wurde entwickelt und große gegen den Krieg und gegen den Zaren gerichtete Straßendemonstrationen organisiert. Gleichzeitig nahm die Opposition (insbesondere die in Krakau und in anderen Emigrationszentren gruppierten Politiker), die schon allein die Losung des Kampfes um die Unabhängigkeit Polens als durchaus aktuell für die sozialistische Bewegung<sup>6</sup> betrachtete, die Diskussion mit den Konzeptionen der „Alten“ auf. Sie stellte sich dem von den „Alten“ vorgeschlagenen Plan des Aufstandes entgegen. Machten ihnen den Vorwurf des Utopismus (sowohl hinsichtlich des Kräftespiels in internationaler Skala wie auch in der polnischen Bevölkerung selbst), in erster Linie aber warnten sie vor den Folgen eines so aufgefaßten Aufstandes: vor der Festigung der Tendenz zum Solidarismus in der Arbeiterklasse und vor der Abgrenzung der revolutionären Bewegung in Polen von derselben Bewegung in Rußland. Die Polemik mit den „Alten“ gegen ihre Geringschätzung und Verschweigung von Tatsachen, die von dem Heranreifen der Revolution in Rußland zeugten, wie auch daß sie dem russischen Volk die Fähigkeit zum revolutionären Sturz des Zarentums in Abrede stellten, war das, was die oppositionellen Politiker und Publizisten im Lande und im Exil, trotz der trennenden Meinungs differenzen, vereinte. Zu den bedeutendsten unter diesen gehören: Kazimierz Kelles-Krauz, Feliks Sachs, Maksymilian Horwitz, Józef Kwiatek und Marian Bielecki.

In dieser Zeit vermochte jedoch die Opposition in der PPS nicht, den Plänen der „Alten“ einen konkreten und einheitlichen Tätigkeitsplan entgegenzustellen.

Die Programmkrise in der PPS verblieb unter dem Druck vor allem zweier ideologischer Zentren in der internationalen sozialistischen Bewegung: der deutschen Sozialdemokratie einerseits und der russischen Sozialdemokratie andererseits. So hatte z.B. das von der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands (SDAPR) im Jahre 1903 angenommene Programm des Kampfes um die demokratische Republik sowohl die „Alten“ als auch die Opposition in der PPS dazu gezwungen, ihre Anschauungen auf eine eventuelle Strukturwandlung in Rußland und Perspektiven der

---

<sup>6</sup> Mit der Begründung der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Losung im Programm der sozialistischen Bewegung in Polen befaßte sich eingehend Kazimierz Kelles-Krauz. Siehe *Klasowość naszego programu* [Der Klassencharakter unseres Programms] (1894), *Niepodległość Polski w programie socjalistycznym* [Die Unabhängigkeit Polens im sozialistischen Programm] (1900), *Niepodległość Polski a materialistyczne pojmowanie dziejów* [Die Unabhängigkeit Polens und die materialistische Geschichtsauffassung] (1905) in: K. Kelles-Krauz, *Pisma wybrane* [Ausgewählte Schriften], Bd. II, Warszawa 1962.

Revolution zu präzisieren und dabei eine große Divergenz in der Stellungnahme — wie bereits erwähnt — zutage gefördert. Einen ähnlichen starken Einfluß auf die ideologischen Diskussionen in der PPS übte der in der deutschen Sozialdemokratie fortlaufende Kampf gegen die sich festigende revisionistische Richtung aus. In der Publizistik der PPS waren die „Alten“ zwar an diesen Fragen nicht engagiert, in der Praxis aber, z.B. auf dem internationalen sozialistischen Kongreß in Amsterdam im Jahre 1904, widersetzte sich die Delegation der PPS, die aus den „Alten“ nahestehenden Politikern bestand, den Anträgen der Linken des Kongresses (die notabene von den Vertretern der SDKPiL unterstützt wurde), die eine Verschärfung des Kampfes mit den Revisionisten postulierte. Die Delegation stimmte den die praktischen und theoretischen Divergenzen abschwächenden Verbesserungsvorschlägen Adlers und Vanderveldes zur Resolution des Dresdener Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands vom Jahre 1903 zu, in der die Revisionisten gerügt wurden. Die oppositionellen Publizisten der PPS, vor allem Kazimierz Kelles-Krauz (der bedeutendste Theoretiker der PPS, der mit der Partei fast von den Anfängen ihrer Tätigkeit verbunden war und frühzeitig 1905 im Alter von 34 Jahren starb) sowie Marian Bielecki (Theoretiker der PPS der jüngeren Generation und nachmals einer der führenden Ideologen der PPS-Linken), indessen bezogen — ähnlich wie solche Theoretiker der SDKPiL wie Rosa Luxemburg und Julian Marchlewski<sup>7</sup> — gegen die Theorien von Bernstein und seiner Gefolgsleute und gegen den „Millerandismus“ eindeutige Stellung. So hat z.B. Kelles-Krauz den schon erwähnten Beschluß des Amsterdamer Kongresses, für den die Delegation der PPS offiziell stimmte, sehr kritisch beurteilt. In seinen in der theoretischen Zeitschrift der PPS „Przedświt“ veröffentlichten Artikeln lieferte er eine Probe zur Analyse der gesellschaftlichen Quellen der ideologischen „Krise“ in der sozialistischen Bewegung Westeuropas. Analoge Elemente der „Krise“ fand er auch in der polnischen sozialistischen Bewegung vor<sup>8</sup>. In einer Reihe von Skizzen zur Agrarfrage polemisierte er mit David und dem ihm in seinen Anschauungen verwandten Władysław Gumpłowicz. Die schärfsten Attacken richteten Kelles-Krauz und Bielecki gegen den Legalismus der Reformisten.

„Die Hoffnung, daß man in Frankreich, Italien, insbesondere in Deutschland oder Österreich“, schreibt Kelles-Krauz, „um nicht zu sagen, den Boden und die Produktionsmittel vergesellschaften, sondern sich wenigstens dem Ziel — der Übernahme der politischen Macht durch das Proletariat auf einzig legalem Wege nähern können wird, ist eines der schädlichsten Trugbilder, die die Sozialisten narren kön-

<sup>7</sup> Die Tätigkeit und Ideologie der SDKPiL hat noch keine eingehende Bearbeitung in der polnischen Historiographie nach dem Krieg erfahren. Viel Aufmerksamkeit widmen dieser Partei K. Grünberg und C. Kozłowski in ihrer *Historia polskiego ruchu robotniczego 1864 - 1918* [Geschichte der polnischen Arbeiterbewegung 1864 - 1918], Warszawa 1962, 695 Seiten.

<sup>8</sup> M. Luśnía, *Nasz kryzys* [Unsere Krise], „Przedświt“, 1902, Nr. 2/3; derselbe, *Widoki rewolucji* [Aussichten der Revolution], *ibidem.*, Nr. 8/9.

nen”<sup>9</sup>. Kelles-Krauz kritisierte auch die gegenüber den Liberalen versöhnlerische Taktik der deutschen Sozialdemokratie und ihre Scheu vor außerparlamentarischen Kampfformen, den „Ministerialismus” und Pazifismus bei Jaurès sowie den Monarchismus und Reformismus, der sich in dem von Springer für die Sozialdemokratie Österreichs vorgebrachten Programm zur nationalen Frage in Form der sogenannten kulturellen Autonomie verbarg. In der Mehrzahl der hier zitierten Fälle nahmen die „Alten” eine direkt entgegengesetzte Haltung ein.

Das in dieser Zeit in der französischen, deutschen, österreichischen und anderen Parteien so aktuelle Problem des „Ministerialismus” war der PPS fremd (sowohl der Linken wie auch der Rechten), ähnlich übrigens wie anderen Arbeiterparteien, die im zaristischen Rußland, in der absoluten Monarchie, wirkten. Es traten aber weitere Fragen auf: wird das polnische Proletariat die Macht auf einmal im Kampf mit dem Zarismus gewinnen oder wird es um sie gegen die eigene polnische Bourgeoisie weiterkämpfen müssen? Werden somit unmittelbar nach der Erlangung der Unabhängigkeit Bedingungen für die sozialistischen Umwandlungen entstehen oder für eine gewisse Zeit ein Übergangsstadium auftreten, in welchem das Proletariat auf die friedliche Gewinnung der Übermacht im politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Leben des Landes rechnen kann. Hier zeichneten sich unter den Politikern der PPS Meinungsdivergenzen ab. Die „Alten” rechneten nach dem Sieg über das Zarentum auf die Errichtung der demokratischen Republik, in der das Proletariat allmählich die Umwandlung der gesellschaftlich-ökonomischen Struktur in sozialistischer Richtung vollziehen wird. Einer der bedeutendsten Publizisten der „Alten” — Witold Jodko — schrieb, daß Kautsky nicht recht habe, wenn er behauptet, daß auch in Staaten mit republikanischer Verfassung die Eroberung der Macht durch das Proletariat eine unumgängliche Voraussetzung für die Durchführung grundsätzlicher sozialer Reformen sei<sup>10</sup>. Eine ganz andere Stellung nahm in diesen Fragen Kazimierz Kelles-Krauz ein. Er erwartete, daß in den polnischen Bedingungen die Verflechtung der „politischen Revolution” (im Sinne der Wiedererlangung der staatlichen Unabhängigkeit und Eroberung der Gewalt und der demokratischen Gesellschaftsordnung durch das Proletariat) mit der „gesellschaftlichen Revolution” (im Sinne der Beseitigung der Klassen und Vergesellschaftung der Produktionsmittel) möglich sei<sup>11</sup>. Er polemisierte mit den „Alten” wegen deren Behandlung der Demokratie der Bourgeoisie als ausreichende Grundlage für die allmähliche Verwirklichung der sozialistischen Wandlungen in der Wirtschaft. Nach dem Vorbild Kautskys unterstrich Kelles-Krauz, daß an der Demokratie das eigentümlich sei, daß sie den

---

<sup>9</sup> M. Luśnia, *Niepodległość Polski w programie socjalistycznym* [Die Unabhängigkeit Polens im sozialistischen Programm] in: *Wybór pism politycznych* [Auswahl politischer Schriften], Kraków 1907, S. 162.

<sup>10</sup> In der Rezension zur polnischen Ausgabe von K. Kautskys *Die soziale Revolution*, „Przedświt”, 1903, Nr. 6, S. 248.

<sup>11</sup> M. Luśnia, *Ostatnie nieporozumienie* [Das letzte Mißverständnis], „Przedświt”, 1900, Nr. 7, S. 14.

Klassenkampf steigert, ihn in immer größerem Maßstab entwickelt, auf immer längere Kampflinien ausdehnt und die Folgen jeder Niederlage und jedes Sieges vertieft, aber keinesfalls eine gesicherte und ruhige gesellschaftliche Umwandlung garantiert<sup>12</sup>. Gleichzeitig ging er in seinen Betrachtungen noch weiter als Kautsky, polemisierte mit der Meinung des letzteren, daß ein eventueller Krieg in Europa grundsätzliche Zugeständnisse der Bourgeoisie zugunsten des Proletariats beschleunigen könne. Im Gegenteil, er sah voraus, daß die Kriegsgefahr die Regierungen der Bourgeoisie zur Einschränkung der politischen Freiheiten und Vergrößerung des Drucks auf die Arbeiterklasse veranlassen werde. Für die polnische sozialistische Bewegung in Österreich und Deutschland trat Kelles-Krauz mit dem Programm des Kampfes um die totale, bis zu den letzten „Konsequenzen“ durchgeführte Demokratie hervor, entgegen der Bourgeoisie und wahrscheinlich mit der Notwendigkeit verbunden, ihren Widerstand mit Gewalt zu brechen<sup>13</sup>. Hier stand er schon dem später nach Ausbruch der Revolution von 1905 von Lenin formulierten Programm nahe, den demokratischen Umsturz des Proletariats bis zum Ende durchzuführen. Kelles-Krauz führte den „konsequenten“ demokratischen Umsturz auf das Gebiet der nationalen Freiheit und politischen Gesellschaftsstruktur zurück; Lenin dagegen umfaßte damit auch das Programm radikaler Umwandlungen in den Agrarverhältnissen im Sinne der Beseitigung des Großgrundbesitzes zugunsten der Bauern.

Welchen Platz nahm in dieser Zeit die Bauernfrage in der Ideologie und Tätigkeit der PPS ein?

Die zwischen Kautsky und David in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts verlaufende Polemik und andererseits die in dieser Zeit in der SDAPR geführte Diskussion über das Programm zur Agrarfrage verblieben nicht ohne Einfluß auf den Umstand, daß sich die PPS für diese Fragen näher zu interessieren begann. Das von Lenin im Jahre 1903 formulierte Agrarprogramm der SDAPR, das u. a. die Rückgabe an die Bauern der diesen bei der Aufhebung der Leibeigenschaft zugunsten der Großgrundbesitzer entzogenen Ländereien postulierte, weckte in der PPS Kritik, und zwar sowohl bei den „Alten“ wie auch der „Opposition“. Diejenigen Publizisten der PPS, die der Opposition näherstanden (Kelles-Krauz, Piotr Szumow), verteidigten im allgemeinen das von Kautsky im Jahre 1899 formulierte Agrarprogramm, das — in allgemeinen Rahmen der sozialistischen Wandlungen — die Vergesellschaftung des Bodens und die Liquidierung des Großgrundbesitzes sowie die allmähliche Kooperation der Kleinbauernhöfe postulierte. Das Minimalprogramm der sozialistischen Partei im Bereich der Bauernfrage beschränkten diese Aktivisten der PPS — übereinstimmend mit Kautsky — auf den Schutz der Interessen des landwirtschaftlichen Lohnarbeiters. Deshalb auch unterschieden sich die von der offiziellen

<sup>12</sup> Derselbe, *Widoki rewolucji [Aussichten der Revolution]*, „Przedświt“, 1902, Nr. 8/9, S. 289.

<sup>13</sup> Derselbe, *Niepodległość Polski a materialistyczne pojmowanie dziejów [Die Unabhängigkeit Polens und die materialistische Geschichtsauffassung]*, „Krytyka“, 1905.

Publizistik der PPS (wie übrigens auch der Publizistik der SDKPiL) vertretenen Anschauungen zur Bauernfrage kaum von den in der deutschen sozialdemokratischen Partei überwiegenden Meinungen. Um so mehr, da die Publizisten der „Alten“ sich jeder Stellungnahme in diesen Fragen enthielten. Es gab unter ihnen aber auch Anhänger sowohl des Programms der russischen Sozialrevolutionäre: Vergesellschaftung des ganzen Bodens und dessen Übergabe an die Dorfgemeinden zur gemeinsamen Verwaltung (z.B. Witold Jodko) wie auch der Postulate Davids (z.B. Władysław Gumpłowicz). Bei ihren Versuchen zur Bearbeitung eines Agrarprogramms behandelten es die „Alten“ in der PPS lediglich als eine Nebenfrage im Kampfprogramm gegen das Zarentum und erhofften davon die Vergrößerung der zukünftigen aufständischen Armee um weite Kreise der Landarbeiter, Kleinbauern und Mittelbauern, ohne auch die Möglichkeit einer temporären Gewinnung der reichen Bauern zu verwerfen.

Die Diskussion in der PPS rund um die Frage des bewaffneten Aufstandes und seiner Aktualität für den nationalen Befreiungskampf auf polnischem Boden nahm im Jahre 1904 größere Bedeutung an, indem sie sich der Diskussion in der internationalen sozialistischen Bewegung zum Thema der Formen im revolutionären Massenkampf anschloß. In ihrer Polemik mit Hilferding, Bernstein, Vliegen, ja sogar mit Kautsky, suchten die linken Publizisten der PPS (Kelles-Krauz, Bielecki) nachzuweisen, daß der Kampf um die Demokratisierung der Gesellschaftsstruktur nicht nur in Rußland, sondern auch in Deutschland, Österreich und anderen Ländern zu scharfen bewaffneten Zusammenstößen führen muß<sup>14</sup>. „Wird im entscheidenden Augenblick des Kampfes gegen die Ausbeuter und Regierung der Massenstreik allein genügen, wird es nicht zu Zusammenstößen mit der Armee, zum revolutionären Bürgerkrieg kommen?“ schrieb Kelles-Krauz in der „Neuen Zeit“, dem theoretischen Organ der SPD. In der Polemik mit Kautsky zu diesen Fragen bekämpften Kelles-Krauz und Bielecki die reformistischen Tendenzen nachhaltiger als Rosa Luxemburg<sup>15</sup>. Mit diesen Anschauungen gehörten sie zu der extremen Linken der damaligen Sozialistischen Internationale. Auch in der russischen Sozialdemokratie wurde die Frage der Rolle und des Charakters des Generalstreiks und des bewaffneten Aufstandes im revolutionären Kampf erst später, in der Zeit der Revolution von 1905 - 1907 (in der bolschewistischen Publizistik, insbesondere von Lenin) aufgegriffen.

Die sich in den Anfängen des 20. Jahrhunderts abzeichnende Spaltung in der internationalen sozialistischen Bewegung verlief somit innerhalb der PPS folgendermaßen: die „Alten“ näherten sich dem reformistischen Flügel, die Opposition, die sich langsam zu einer Strömung der „Jungen“ herauskristallisierte, vertrat ent-

<sup>14</sup> M. Luśnia, *Unbewaffnete Revolution?*, „Neue Zeit“, Bd. I, 1903/1904, S. 564 - 565; M. Raudonas, *Zagadnienia rewolucji [Probleme der Revolution]*, „Przedświt“, 1904, Nr. 8, S. 321.

<sup>15</sup> Vgl. R. Luxemburg, *Sozialdemokratie und Parlamentarismus* („Sächsische Arbeiterzeitung“, 5. und 6. 12. 1904), in: *Wybór pism [Schriftenauswahl]*, Bd. I, Warszawa 1959, S. 325.

schieden die gegensätzliche Richtung, in manchen Fragen sogar ihre Linke. Diese ideologischen Divergenzen in der PPS haben in den Jahren der Revolution bedeutend an Boden gewonnen und sich gefestigt. Das kam in den zwei Programmvorschlägen, die von den „Alten“ und von den „Jungen“ auf dem VIII. Parteitag der PPS im Februar 1906 eingebracht wurden, kraß zum Ausdruck. Sie unterschieden sich grundsätzlich voneinander, nicht nur in der Formulierung des Kampfweges um die nationale Befreiung. In dem Projekt der „Alten“ wurde „im Namen der Klasseninteressen des Proletariats, die mit den Interessen der neuzeitlichen nationalen Kultur identisch sind“, das Streben nach der Wiedererlangung eines vereinten und unabhängigen polnischen Staates an die Spitze gestellt. Daneben wurde in mehreren Einzelpunkten das Programm der demokratischen Verfassungsreform präzisiert, die durch die PPS von der Warschauer Konstituante gefordert werden sollte, und die „die Voraussetzungen und Mittel zur Änderung der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung in eine sozialistische Gesellschaftsordnung“ sein sollten. Nach Ansicht der „Alten“ sollte sich eben auf dem Boden des Parlaments (Konstituante) das Proletariat mit der Bourgeoisie messen und ihr die Macht entreißen. Das Programm der „Jungen“ distanzierte sich entscheidend vom Reformismus. Es postulierte die Durchführung der Revolution in Bedingungen der totalen politischen Gewalt des Proletariats („Diktatur des Proletariats“). Das Projekt der „Jungen“ bezeichnete die konsequente Demokratisierung der Gesellschaftsordnung als Vorbedingung des „sozialistischen“ Umsturzes, dessen vollständigste Realisierung im Rahmen eines geeinten und unabhängigen polnischen Staates vorgesehen war. Dabei wurde unterstrichen — was besonders im Vergleich mit dem Projekt der „Alten“ hervorsteht — daß die vollständige Demokratisierung „einzig auf dem Wege der Revolution“ vollzogen werden kann<sup>16</sup>.

Ob und inwiefern haben diese grundsätzlichen ideologischen Divergenzen die Spaltung in der PPS entschieden?

Als Maßstab der fortgeschrittenen internen Konflikte in der PPS bei Ausbruch der Revolution in Rußland und in Kongreßpolen kann die Verselbständigung der einheimischen Opposition gegenüber den „Alten“ angesehen werden. Im Januar 1905 kam die einheimische PPS zusammen mit anderen Arbeiterparteien (SDKPiL und Jüdische Sozialistische Partei „Bund“) den revolutionären Ereignissen mit neuen politischen Losungen entgegen und nahm an der Organisierung der revolutionären Bewegung aktiven Anteil.

Es erwies sich, daß für die volle Entwicklung der inneren Auseinandersetzung in der PPS, insbesondere für die Herausisolierung der linken Strömung der „Jungen“ die praktischen Divergenzen entscheidend waren. Die Einbeziehung der Landesorganisation der PPS in die Revolution mußte einen Wechsel in der allgemeinen politischen Linie der PPS nach sich ziehen und weiter eine Revision ihrer program-

<sup>16</sup> Sämtliche Zitate sind den in den Sammlungen (305/III, Bd. 3) des Archivs der Anstalt für Geschichte der Partei beim ZK der PVAP aufbewahrten hektographischen Programmwürfen entnommen.

matischen Zielsetzung herbeiführen. In dieser Richtung auch hat sich die Evolution des überwiegenden Teils der PPS in den Jahren 1905 - 1906 vollzogen und die Herausbildung zweier Flügel in der Partei herbeigeführt. Die inneren Auseinandersetzungen in der PPS im ersten Abschnitt der Revolution (bis Herbst 1905) konzentrierten sich vor allem auf Fragen der Taktik und Organisation. Der Prozeß der Selbstbestimmung unter den „Jungen“ setzte eben von dieser Seite ein. Der Ausbruch der Revolution in Rußland stellte die Frage der Korrelation der Revolutionsbewegung in Kongreßpolen und in Rußland auf die Tagesordnung. Die „Jungen“ in der PPS, ähnlich wie die SDKPiL und „Bund“, waren nicht nur Anhänger, sondern auch Organisatoren dieser Korrelation. Das erforderte aber seitens der PPS nicht nur praktische Maßnahmen, sondern auch eine Korrektur ihres Programms (zu mindest des Minimalprogramms); die Übernahme neuer laufender politischer Losungen, die das bisherige allgemeine Programm der PPS — den Kampf um ein unabhängiges und demokratisches Polen — mit der neuen Lage, die durch den Ausbruch der Revolution in Rußland und im russischen Teilgebiet Polens entstanden war, verknüpft hätten.

Mit dem ersten Abriß einer solchen neuen „politischen Deklaration“ der PPS traten die „Jungen“ fast unmittelbar nach Ausbruch der Revolution hervor. Als unmittelbares Ziel des revolutionären Kampfes in Kongreßpolen führten sie damals (im Januar 1905) die Erlangung der Selbständigkeit Polens an, über deren Formen und Bereich die in Warschau einberufene Konstituante entscheiden sollte. Dieses laufende politische Programm haben nachfolgend der Parteirat der PPS (bestehend aus Mitgliedern des Zentralen Arbeiterkomitees — CKR und Vertretern der Bezirkskomitees und der Ausschüsse des Zentralen Arbeiterkomitees), der im Juni 1905 tagte, und endgültig der VIII. Parteitag der PPS im Februar 1906 weiterentwickelt.

Auf diese Weise leitete der Ausbruch der Revolution in Rußland auch eine neue Etappe in den Auseinandersetzungen um den Platz der national-freiheitlichen Losungen im Programm der sozialistischen Bewegung im russischen Teilgebiet ein. Die „Jungen“ traten mit Vorschlägen auf, in denen sie sich nicht nur den „Alten“ in der PPS, sondern auch der SDKPiL entgegenstellten. Der Ausbruch der Revolution in Rußland war zweifellos die Bestätigung eines der wesentlichsten Elemente ihres politischen Programms, gleichzeitig jedoch hat sogar die von Anbeginn der Revolution zutage geförderte Kraft der national-freiheitlichen Strömung des revolutionären Kampfes in Kongreßpolen die SDKPiL nicht dazu bewegen können, in ihrem Programm die nationalen Losungen umfassender zu berücksichtigen. Sie schloß sich zwar dem für die revolutionäre Bewegung in ganz Rußland gemeinsamen Programm der Einberufung einer demokratischen Konstituante nach Petersburg an, verblieb aber in der „polnischen Frage“ bei ihrer vorrevolutionären Devise der Selbstverwaltung für die polnischen Gebiete.

Der zweite Grundzug in dem sich herausbildenden Programm der „Jungen“ waren die Postulate, in welchen die Demokratisierung der organisatorischen Struktur

der PPS gefordert wurde. In einem gewissen Grade waren die „Jungen“ damit schon in den Jahren vor der Revolution und gleich am Anfang der Revolution hervorgetreten. In seinen Einzelheiten wurde dieses Programm in dem vom VIII. Parteitag (Februar 1906) verabschiedeten Organisationsstatut der PPS entwickelt, das u. a. das Kriterium der Mitgliedschaft der Partei genau umriß, die organisatorische Struktur der PPS in Stadt und Land im Milieu der Arbeiter, Handwerker, Intelligenz, Bauern vereinheitlichte und sie überall gleichförmig auf dem Organisationszirkel als der grundsätzlichen Organisationszelle aufbaute (also Beseitigung der bisher praktisch bestehenden Einteilung in „strenge“ und „lose“ Mitglieder der PPS), die Wählbarkeit und Verantwortung der Parteiinstanzen einführte.

Der Winter wie auch Frühling und Sommer 1905 brachten in Kongreßpolen viele Generalstreiks: im Januar — als Zeichen der Solidarität mit der blutig unterdrückten Demonstration in Petersburg, am 1. Mai und im Juni (zur Unterstützung der Barrikadenkämpfe in Łódź), im August (als Ausdruck des Protestes gegen das zaristische Projekt eines Pseudoparlaments, der sogenannten Duma). In dieser ersten Periode der Revolution festigten sich die taktischen Grundlagen der „Jungen“: das Bestreben, die revolutionäre Massenbewegung, vor allem die Streikbewegung zu entwickeln. Am längsten und unter relativ schärfsten Auseinandersetzungen zwischen beiden Flügeln der Partei verlief die Taktik der „Jungen“ hinsichtlich des bewaffneten Kampfes.

Schon in der ersten Hälfte des Jahres 1905 traten tiefe Gegensätze in der Auffassung des Charakters und der Ziele der Revolution in Polen auf der einen Seite bei den „Jungen“ und andererseits bei den „Alten“ zutage. Die Programmkrise in der PPS brach aber erst im Herbst und Winter 1905 - 1906 in ihrer ganzen Fülle aus. In dieser Zeit, mit der Massenausweitung der Partei einhergehend, reichte die Spaltung bis tief in die territorialen Organisationen hinein. Der große, die bisherigen Maßstäbe weit übertreffende gesamtrossische Generalstreik im Oktober 1905 und anschließend der bewaffnete Aufstand in Moskau im Dezember sowie ähnliche Versuche in vielen Orten des russischen Staates waren der Kulminationspunkt der Revolution. Diese Periode trug neue wichtige Elemente in die Entwicklung der Revolution hinein: der Schwerpunkt der revolutionären Auftritte verlagerte sich deutlich von den sogenannten Randgebieten nach Zentralrußland, obwohl gleichzeitig der Aspekt der nationalen Befreiung in den revolutionären Kämpfen in Kongreßpolen, im Kaukasus, in Lettland, Finnland usw. an Deutlichkeit gewann. Das politische Leben trat vorübergehend aus der Konspiration heraus, eine deutliche Aktivierung der Volksmassen setzte ein, und an vielen Stellen kam es zu gelungenen Versuchen, die zaristischen Behörden zu beseitigen und die revolutionäre Gewalt einzusetzen. Einen solchen Versuch unternahm auch das CKR der PPS (das damals ausschließlich aus „Jungen“ bestand), indem es im Dezember 1905 zum Generalstreik in Kongreßpolen zur Unterstützung des Moskauer Aufstandes aufrief. Das Zentrale Arbeiterkomitee der PPS veröffentlichte ein „Manifest“, in welchem es als vorläufiges Organ der vollziehenden Gewalt „bis zur Bildung der revolutionären Regierung“

auftrat. Im „Manifest“ waren vorgesehen: Kontrolle der Versorgung mit Lebensmitteln, Einführung der aus Wahlen hervorgegangenen Bürgergerichte, vom Volk ernannte Staatsbeamten, allgemeine Besteuerung für Zwecke der Revolution und Bewaffnung des Volkes durch Organisierung der revolutionären Miliz und Gruppen der Arbeiterselbstverteidigung. Auch ein weitergehendes Programm der revolutionären Umwandlungen wurde verkündet: Konfiskation der staatlichen Ländgüter und Majorate und der von den Fabrikanten geschlossenen Fabriken. Aussichten für die Durchführung dieses Programms bestanden nur in dem Fall, wenn es zur Umwandlung des Generalstreiks in einen bewaffneten Aufstand, und zwar nicht allein bei einem Sturz der zaristischen Macht und Einsetzung von Organen der revolutionären Gewalt in Kongreßpolen, sondern auch in anderen Mittelpunkt, vor allem im Zentrum des russischen Imperiums gekommen wäre. Die allgemeine Lage im Dezember 1905 schloß die Möglichkeit einer solchen Entwicklung der Ereignisse nicht aus. Die Niederlage des Moskauer Aufstandes und der Mißerfolg des Aufrufs des CKR der PPS zum bewaffneten Aufstand in Kongreßpolen waren deshalb der Anlaß, daß die Frage der Gewinnung der Bauern für den revolutionären Kampf und Vorbereitung der bewaffneten Bewegung mit ganzer Stärke auf die Tagesordnung der sozialistischen Parteien in Rußland im allgemeinen und der PPS im besonderen gestellt wurden.

In dieser Lage nahmen die „Alten“ in der PPS entschieden die Offensive gegen die „Jungen“ auf; damals begannen die „Alten“ eine eigene Schrift herauszugeben und nutzten auch den „Naprzód“, das Organ der PPS im österreichischen Teilgebiet (Polnische Sozial-Demokratische Partei Galiziens und des Teschener Schlesiens — PPSD) für die Propaganda ihrer Anschauungen aus. Auch die Autorität des Führers der letztgenannten Partei, Ignacy Daszyński, der auch auf internationalem Forum der sozialistischen Bewegung bekannt war, wurde ausgenutzt, indem Daszyński in den ersten Tagen des Januar 1906 in einem offenen Brief mit einer scharfen Kritik der Politik der „Jungen“ in der PPS Kongreßpolens auftrat. Insbesondere wurde der Aufruf der „Jungen“ zu einem allgemeinen Solidaritätsstreik in Kongreßpolen für den bewaffneten Aufstand in Moskau wie auch die Idee des Generalstreiks im allgemeinen angegriffen und seine Zweckmäßigkeit in den Bedingungen der Revolution in Kongreßpolen in Frage gestellt<sup>17</sup>.

Nach Ansicht der „Alten“ konnte der Generalstreik und in seinen Rahmen der Eisenbahnerstreik nur im Falle eines separatistischen, gegen Rußland gerichteten

---

<sup>17</sup> Und wieder waren die inneren ideologischen Auseinandersetzungen in der PPS mit der in der deutschen und russischen Sozialdemokratie verlaufenden in der Zeit der Revolution in Rußland an Schärfe zunehmenden Diskussion über die Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit des Generalstreiks verknüpft. In derselben Zeit traten gegen die Anwendung des Generalstreiks durch die sozialdemokratischen Parteien Georgi Plechanow in seinem offenen Brief und Eduard Bernstein in den „Sozialistischen Monatsheften“ auf (G. Plechanow, *Ještě o našem položení (Pismo k Tovarišču)*, „Dnevnik sozial-demokrata“, 1905, Nr. 4 - XII; E. Bernstein, *Massenstreik und Revolutionsromantik*, „Sozialistische Monatshefte“, Bd. I, 1906, H. 1, S. 16).

Aufstandes zur Anwendung kommen, um ihn von den zentralen Dispositionsstellen des Staatsapparates abzutrennen. Der Generalstreik sollte nach Auffassung der „Alten“ nur eine Ergänzung des Aufstandes sein, ähnlich wie überhaupt die Propaganda- und revolutionäre Tätigkeit der PPS der Vorbereitung eines solchen Aufstandes dienen sollte. Auch für die „Jungen“ stand die Notwendigkeit des bewaffneten Kampfes für den endgültigen Sieg des revolutionären Lagers über das Zarentum außer Zweifel. In dieser Frage unterstrichen sie die Übereinstimmung ihrer Anschauung mit den Bolschewiki und den Gegensatz zu den Menschewiki der SDAPR. Entgegen den „Alten“ behandelten die „Jungen“ den bewaffneten Aufstand oder den Partisanenkampf in Kongreßpolen als einen Bestandteil der gesamtrussischen „bewaffneten Massenrevolution“ (als deren Anfang sie den Aufstand in Moskau vom Dezember 1905 ansahen) und den Generalstreik als eine Kampfform, die ganz besonders die Entwicklung des Bewußtseins und die Konzentration der Kräfte des Proletariats als Einführung in den bewaffneten Kampf fördert. In der Voraussicht, daß der revolutionäre bewaffnete Kampf, trotz der Niederlage des Moskauer Aufstandes, sich weiter entwickeln werde, wollten die „Jungen“ sich darauf vorbereiten, und zwar durch die Bewaffnung nicht nur des städtischen Proletariats, sondern auch der Dorfbevölkerung, durch Erhöhung der Kampfbereitschaft der bewaffneten Gruppen und überhaupt des Partisanenkampfes<sup>18</sup>, sowie auf dem Wege der „Gewinnung der Armee für die Sache der Revolution“. Demgegenüber wollten die „Alten“ — nachdem sie schon Mitte 1905 den Kampfausschuß im CKR der PPS und Anfang 1906 sämtliche Kampfgruppen unter ihre Herrschaft gebracht hatten — der PPS die Taktik der vorläufigen Hemmung der revolutionären Aktionen in Kongreßpolen aufzwingen, dabei aber in dieser Zeit Waffen und Kampfkräfte sammeln. Letztere wollten sie für den „Endkampf“ bei einem polnisch-russischen Krieg um die Losreißung Kongreßpolens von Rußland, im Moment des eventuellen Sieges der russischen Revolution bereithalten. Deshalb auch lehnte der Kampfausschuß z. B. während des Dezemberstreiks die Aktivierung der Kampfgruppen und die Ausfolgung von Waffen aus eigenen Beständen an die lokalen Komitees der PPS ab.

Der Streit der „Alten“ und „Jungen“ um den Charakter des bewaffneten Aufstandes in Kongreßpolen stand in engem Zusammenhang mit den grundsätzlichen, nicht nur politischen, sondern in beträchtlichem Grade auch ideologischen Divergenzen: 1) in der Bestimmung der Ziele der Revolution in Kongreßpolen und in

---

<sup>18</sup> In diesem Zusammenhang schlugen die „Jungen“ die Kampfausbildung und Bewaffnung aller Parteimitglieder vor und traten für die Notwendigkeit des Ausbaus einer besonderen Kampforganisation im Rahmen der Partei ein. In diesen Rahmen war die Angelegenheit der Kampforganisation kein Streitobjekt zwischen den „Jungen“ und „Alten“. Dagegen kam es zu einer heftigen und scharfen Polemik zwischen der PPS und der SDKPiL, die zwar eine unvermeidlich heranziehende bewaffnete Auseinandersetzung der Massen mit dem Zarentum in Betracht zog, aber die Notwendigkeit der Schaffung ständiger Kampfgruppen im Rahmen der Arbeiterpartei verwarf und diese mit einer Verschwörung identifizierte. Die „Jungen“ in der PPS distanzieren sich entschieden von den Erwartungen der SDKPiL, die auf eine spontane Entwicklung des bewaffneten Aufstandes rechnete.

Rußland, 2) in der Beurteilung des Kräftespiels der Klassen in Kongreßpolen, insbesondere der Rolle der Bourgeoisie und der Bauern im nationalen Befreiungskampf. Der Attacke der „Alten“ auf die „Jungen“ vom CKR der PPS wegen ihres Engagements an der Unterstützung des Moskauer Aufstandes im Dezember 1905 folgte ein Angriff auf die theoretischen Voraussetzungen dieser Politik, d.h. auf die Überzeugung der „Jungen“ von der Einheit und gegenseitigen Abhängigkeit der Revolution in Kongreßpolen und Rußland. Sie wurde von den „Alten“ nur als ein Faktor betrachtet, der die russische Großmacht von innen sprengt, zu der Kraft der revolutionären Bewegung in Zentralrußland hatten die „Alten“ aber schon traditionell kein Vertrauen. Die für den Sieg der Revolution entscheidende Rolle schrieben sie den separatistischen nationalen Befreiungsbewegungen in den Randgebieten des Imperiums, insbesondere in Kongreßpolen, zu.

Die „Jungen“ widersetzten sich dieser Art Gegenüberstellungen der allgemeinpolitischen und der national-freiheitlichen Aufgaben der Revolution und ihrer Einteilung in besondere lokale Revolutionen (die polnische, lettische, finnische usw.). Sofern für die „Alten“ die Zerschlagung des russischen Reiches und die Entstehung von Nationalstaaten gleichbedeutend mit dem Sturz der zaristischen Gesellschaftsordnung war, identifizierten die „Jungen“ die Demokratisierung Rußlands nicht mit seiner Zerschlagung als Staat, sondern mit der Dezentralisation der Staatsorgane, z.B. in Form einer Föderation<sup>19</sup>. Die „Jungen“ anerkannten die große Bedeutung der national-freiheitlichen Aufgaben der Revolution und die Rolle, die in ihr die nationalen Bewegungen spielten, gleichzeitig aber, im Gegensatz zu den „Alten“, war für sie Zentralrußland mit dem Zarentum als Dispositionszentrum der entscheidende Punkt für das Schicksal der Revolution. Die Stärke und die Möglichkeit des revolutionären Kampfes der Arbeiter und Bauern in Zentralrußland und auch die Meutereien in der zaristischen Armee schätzten sie optimistisch ein. Daher verknüpften die „Jungen“ den Kampf um die Konstituante in Warschau mit dem Kampf um die Konstituante in Petersburg als Symbol des demokratischen Rußlands, wobei sie nach dem Sturz des Zarismus das Zustandekommen einer Föderation der polnischen und russischen demokratischen Republiken voraussahen, was die einleitende Etappe der Wiedererlangung eines vereinten und unabhängigen polnischen Staates sein sollte. Indem sie unter den obherrschenden Bedingungen der Revolution vom Jahre 1905 das von den „Alten“ suggerierte Postulat des Kampfes um die Unabhängigkeit polnischen Bodens, wenn auch nur (angesichts der Aussichtslosigkeit in der Entwicklung der Unabhängigkeitsbewegung in den übrigen Teilgebieten) in den Grenzen des russischen Teilgebietes verwarfen, betrachteten die „Jungen“ die Erringung der Unabhängigkeit als gleichbedeutend mit der Vereinigung sämtlicher polnischer

<sup>19</sup> Wahrscheinlich war hier für die „Jungen“ die Meinung Karl Kautskys maßgebend, der in dieser Zeit die föderativen Vereinigten Staaten Rußlands als die aktuellste Form der Zufriedenstellung der freiheitlichen Bestrebungen der Völker, die zum Bestand des russischen Imperiums gehörten, betrachtete. (Siehe: K. K a u t s k y, *Kwestia narodowościowa w Rosji [Die Nationalitätenfrage in Rußland]*, Warszawa 1906).

Landesteile. Dieser Gesichtspunkt wurde vom VIII. Parteitag im Februar 1906 angenommen. „[...] die heutige Revolution führt nicht zur Verwirklichung unseres programmatischen Postulats der Unabhängigkeit Polens“, schrieb in dieser Zeit das Zentralorgan der PPS „Robotnik“<sup>20</sup>.

Dieser Parteitag bildete den entscheidenden Moment für die volle Gestaltung des Programms der Linken in der PPS, die denjenigen revolutionären Teil der sozialistischen Bewegung in Polen repräsentierte, der unter der Voraussetzung, daß die Entstehung eines unabhängigen, vereinten und demokratischen polnischen Staates die günstigsten Bedingungen für die Entfaltung des Entscheidungskampfes seitens des Proletariats um den Sieg des Sozialismus schaffen werde, die Sache der Unabhängigkeit mit dem Kampf um die Demokratisierung der Gesellschaftsordnung, insbesondere in Rußland, verknüpfte. „In dem Maße, wie unter dem Einfluß [...] des Kampfes des Proletariats die Demokratisierung der Staaten (Teilermächte) fortschreiten wird, müssen sich die unfreiwilligen Fesseln, die die drei Teilgebiete Polens an die Teilermächte binden, lösen. Als natürliches Resultat eines solchen Prozesses müssen sich Bedingungen für die Vereinigung der drei Teilgebiete Polens in eine freie demokratische Republik ergeben“<sup>21</sup>.

Indem sie die Revolution in Rußland vor allem als eine politische Revolution auffaßten, waren die Theoretiker der „Jungen“ der Ansicht, daß die Berufung konstitutioneller Regierungen, die Beseitigung der Gewalt der Teilermächte und die Selbständigkeit der polnischen Landesteile nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die Intelligenz, das Bauerntum und teilweise auch die Bourgeoisie interessiert. Sie behaupteten jedoch, daß abgesehen vom Proletariat keine dieser Gesellschaftsgruppen zum Kampf um die politischen und nationalen Freiheiten auf dem Wege der Revolution fähig sei. Daraus leiteten die „Jungen“ die besondere Rolle des Proletariats in der Revolution als grundsätzliche und ihrer Ansicht nach einzige, revolutionäre Kraft ab, die mit eigenen proletarischen Kampfmitteln und zum Teil eigenen Zielen auftritt. „Das Proletariat gibt der Revolution von Anfang an den Einschlag von Klassegeist, von politischem Kampfgeist als Mittel der gesellschaftlichen Befreiung: mit den politischen Errungenschaften werden ökonomische Errungenschaften verbunden“<sup>22</sup>. In diesem Sinne wird die Revolution vom Jahre 1905 in der Presse der „Jungen“ der PPS eine proletarische Revolution genannt. Die polnische Bourgeoisie dagegen wird als ein entschieden konterrevolutionärer Faktor behandelt, und zwar sowohl an der antikapitalistischen wie auch allgemeinpolitischen Kampffront (Zufriedenheit mit den Zugeständnissen des Zaren in seinem Oktobermanifest) und schließlich auch im nationalen Befreiungskampf (Hoffnungen auf die vom Zaren geschenkte Autonomie).

Worauf beruhte der Unterschied in der Beurteilung des Kräftespiels und des gesellschaftlichen Charakters der Revolution zwischen den „Jungen“ und den „Al-

<sup>20</sup> „Robotnik“, Nr. 85 - 7. 4. 1906.

<sup>21</sup> Programmentwurf der PPS („Jungen“), *ibidem*.

<sup>22</sup> „Kurier Codzienny“, Nr. 1 - 5. 12. 1905.

ten"? Die „Jungen“ schätzten und unterstrichen die antikapitalistische Strömung des Kampfes während der Revolution von 1905, eine Strömung, die nach ihrer Ansicht für die Eigenart der Revolution in Rußland im allgemeinen und in Kongreßpolen im besonderen entscheidend war, gemessen an den Revolutionen der Bourgeoisie in Westeuropa des neunzehnten Jahrhunderts. Die „Alten“ dagegen versuchten in ihren theoretischen Betrachtungen dieses antikapitalistische Element des Revolutionskampfes zu ignorieren und in der Praxis zu hemmen und einzuschränken (z.B. die Streikbewegung). Sie fürchteten, daß dadurch der Mittelstand von der eventuellen Revolutionsbewegung abfallen könnte. Die „Alten“ nahmen nur den politischen, antizaristischen und national-freiheitlichen Aspekt der Revolution im ganzen russischen Reich, insbesondere aber in Kongreßpolen wahr. In diesem Zusammenhang sahen sie im Proletariat die wichtigste Kraft des gesamt-nationalen antirussischen Aufstandes, nebenher rechneten sie auch auf die Bauern (wiewohl die „Alten“ wie auch die „Jungen“ die Agrarfrage ungenügend einschätzten), auf das städtische Kleinbürgertum und die Intelligenz. In der Bourgeoisie sahen die „Alten“ — ähnlich wie auch die „Jungen“ — einen fast restlos kontrrevolutionären Faktor, gleichzeitig aber behandelten sie, im Gegensatz zu den „Jungen“, diesen Faktor als unbedeutend im Augenblick der Auseinandersetzung mit dem Zarentum und als leicht bezwingbar im unabhängigen Polen. Die Überzeugung von der Schwäche der einheimischen Bourgeoisie, die von der Kraft der Arbeiterbewegung gelähmt und politisch kampfunfähig war, führte bei den „Alten“ zur Verwischung der Grenzen zwischen der demokratischen und der sozialistischen Revolution und war die Quelle reformistischer Tendenzen in ihrer Auffassung des maximalen Programms<sup>23</sup>.

Für die Stärke der polnischen Bourgeoisie und ihrer politischen Repräsentanz war in einem beträchtlichen Grade, nach Ansicht der „Jungen“, die reaktionäre politische Position des nicht proletarisierten Teils des Kleinbürgertums in Städten und der Bauern auf dem Dorf entscheidend. Die „Jungen“ sahen von vornherein voraus, daß die Bauern (mit Ausnahme der Kleinbauern) sich politisch der *Endecja* (Nationaldemokratie) unterordnen würden und ihre umfassende Einbeziehung in den revolutionären Kampf auch unter demokratischen und national-freiheitlichen, gegen den Zaren gerichteten Losungen grundsätzlich nicht in Frage kam. Im besten Falle wurde an die Bauern um Neutralität gegenüber den streikenden Lohnarbeitern der Gutshöfe appelliert. Auf diese und auf die übrigen Lohnarbeiter und Kleinbauern rechneten die „Jungen“; deren Interessen identifizierten sie mit den Interessen des Fabrikproletariats, an sie wandten sie sich sowohl mit den gegen den Zaren gerichteten wie auch antikapitalistischen Losungen und organisierten einige große, fast das ganze Land umfassende Streiks der Landarbeiter in den Jahren 1905 und 1906. In der Praxis hatte die „junge“ PPS (CKR und der zu Beginn der Revolution ins Leben gerufene sogenannte Dorfausschuß) in einem weit größeren Ausmaß als andere revolutionäre Parteien die Bewegung um die Polonisierung und Demokratisierung der Gemeinde und Schule unterstützt, eine Bewegung, die in den Jahren der Revo-

<sup>23</sup> Siehe Programmentwurf der PPS („Jungen“), *ibidem*.

lution (in beträchtlichem Grade spontan) das ganze Dorf erfaßt hatte. Die PPS bemühte sich, diese Bewegung organisatorisch und politisch zu beeinflussen und sie in revolutionäre Bahnen zu lenken. Dagegen war die PPS an dem Agrarkampf des Dorfes nicht engagiert, der übrigens in Kongreßpolen eine viel geringere Rolle als in Zentralrußland spielte<sup>24</sup>. Mitte 1905 wurde zwar der Entwurf zum Agrarprogramm der PPS veröffentlicht<sup>25</sup>, das wahrscheinlich einen Kompromiß zwischen den schon vor der Revolution in der PPS auftretenden zwei Auffassungen der Agrarfrage darstellte. Es postulierte im Bereich des Minimalprogramms der Partei vor allem gesetzlichen Schutz für die Lohnarbeiter in der Landwirtschaft sowie die Nationalisierung der Staatsgüter und des Großgrundbesitzes wie auch die Aufteilung des Bodens in kleine Parzellen, die den Bauern in Pacht gegeben werden sollten, im maximalen Bereich wurde die Vergesellschaftung der landwirtschaftlichen Produktion gefordert. In seinen Einzelheiten war der Entwurf nicht frei von Widersprüchen, und in den theoretischen Abschnitten konnte man neben „orthodoxen“ Anschauungen der Parteien, die der II. Internationale angehörten, auch gewisse Auffassungen von David sowie eine Reihe von Gedanken finden, die mit dem schon nach der Revolution geformten Agrarprogramm des bolschewistischen Flügels der russischen Sozialdemokratie verwandt waren. In seinen gegen den Großgrundbesitz gerichteten Tendenzen enthielt der hier erörterte Programmentwurf der PPS die radikalsten Vorschläge unter allen in der Zeit der Revolution in Kongreßpolen vorgetragenen Agrarprogrammen (einschließlich des Programms der erst in den Revolutionsjahren entstandenen Bauernpartei). Diese Postulate wurden aber — aus unbekanntem Gründen — nicht als offizielles Programm der PPS auf diesem Gebiet anerkannt; wahrscheinlich stellten sie weder die „Jungen“ noch die „Alten“ zufrieden, und ihre einzige Konsequenz war der Aufruf zur Konfiskation der Staats- und Majoratsgüter in dem bereits oben erwähnten „Manifest“ der „Jungen“ CKR der PPS vom Dezember 1905.

Interessant ist die Feststellung, daß mit der Entwicklung der Revolution und dem deutlichen Anwachsen der Agrarbewegung in Rußland im Jahre 1906 die Ideologen der „Jungen“ in der PPS — ähnlich übrigens wie die SDKPiL — bei ihrer ganzen auffallend engen Auffassung der Bauernfrage in Polen, der Bauernbewegung in Rußland eine für den Sieg der Revolution entscheidende Bedeutung beimaßen. Auf diese Evolution der „Jungen“ in der Agrarfrage war sicherlich das Auftreten Kautskys nicht ohne Einfluß geblieben, der in dieser Zeit für die Unterstützung des spontanen Kampfes der Bauern um die Aufteilung des Großgrundbesitzes seitens der sozialistischen Bewegung in Rußland eintrat und die Möglichkeit und Notwendigkeit eines Bündnisses des Proletariats mit dem Bauerntum in Anlehnung an

---

<sup>24</sup> S. Kalabiński, F. Tych, *Walki mas chlopskich w Królestwie Polskim w rewolucji 1905 - 1907* [Die Kämpfe der Bauernmassen in Kongreßpolen in der Revolution 1905 - 1907], „Kwartalnik Historyczny“, 1955, Nr. 4/5.

<sup>25</sup> Entwurf zum Agrarprogramm (PPS) in *PPS-Lewica 1906 - 1918. Materiały i Dokumenty [PPS-Linke 1906 - 1918]*, Bd. I, Warszawa 1961, S. 35 - 40.

dieses Programm billigte (unter dem Vorbehalt, daß diese Schlüsse nur für Zentralrußland gelten). Dessenungeachtet kam es nicht zu einer Verabschiedung des Agrarprogramms der PPS, obwohl der VIII. Parteitag im Februar 1906 in einem besonderen Beschluß die Notwendigkeit der Verabschiedung eines solchen Programms unterstrichen hatte. Die „junge“ PPS steigerte ihre Tätigkeit auf dem Dorf und konzentrierte sie immer mehr auf die Organisierung des Kampfes der Landarbeiter und der auf Gutshöfen beschäftigten Kleinbauern um Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen.

Hinsichtlich der Agrarpostulate traten erhebliche Differenzen nicht nur zwischen den „Alten“ und „Jungen“ auf, sondern unter den letzteren herrschte, wie anzunehmen ist, auch keine Einmütigkeit. Ihre Haltung in dieser Frage war weder konsequent noch klar. Nach Ausbruch der Revolution, ähnlich wie auch im vorausgehenden Zeitabschnitt, rechneten sie auf die Möglichkeit, das Dorf — selbstverständlich das ganze Dorf — unter den nationalen Losungen, insbesondere der Losung des Aufstandes gegen Rußland zu aktivieren. Sie wollten aber die gesellschaftlichen Voraussetzungen der revolutionären Bewegung auf dem Dorf Kongreßpolens nicht berücksichtigen, weder die Frage des Landbesitzes noch die Arbeiterfrage des landwirtschaftlichen Proletariats. Noch mehr: dort, wo die lokalen Komitees der PPS unter dem Einfluß der „Alten“ standen, versuchten sie die Klassenkonflikte auf dem Dorf zu mildern, die Streikbewegung der Landarbeiter einzuschränken. Die Streikbewegung auf dem Dorf, ähnlich wie die Streikbewegung der Fabrikarbeiter des Industrieproletariats, betrachteten sie als einen Faktor, der die national-freiheitlichen Ziele der Revolution, genauer — des geplanten Aufstandes, kompliziert. Sie befürchteten auch, daß die gegen den Großgrundbesitz gerichtete Massenbewegung der Bauern um Land, die sich vor allem in Rußland entwickelte, aber auch in Kongreßpolen Widerhall fand, weiter um sich greifen würde.

\*

Wie zeichnete sich vor diesem Hintergrund der ideologischen und politischen Differenzen das Kräfteverhältnis zwischen den „Jungen“ und den „Alten“ in der PPS in den Revolutionsjahren ab?

Schon der Ausbruch der Revolution (in die sich die PPS auf dem VII. Parteitag einschaltete) hatte die schon im vorhergehenden Zeitabschnitt deutlich hervortretende Isolation der „Alten“ noch vertieft und sie — trotz der Kompromißbereitschaft der „Jungen“ — in erheblichem Grade politisch und organisatorisch von dem Rest der Partei abgeschnitten. Schon der VII. Parteitag hatte teilweise und der Parteirat vom Juni 1905 gänzlich die zentrale Führung der Partei in die Hände der „Jungen“ gelegt<sup>26</sup>. Auch in einem bedeutenden Teil der lokalen Komitees der PPS gewannen die Einflüsse der „Jungen“ die Oberhand (VIII. Parteitag der PPS und Parteirat vom Juni 1906). In der nächsten Periode der Revolution festigte sich das Übergewicht

<sup>26</sup> Zu den bedeutendsten Aktivisten der „Jungen“ in der Führung der PPS gehörten: Feliks Sachs, Józef Kwiatek, Jan Rutkiewicz, Feliks Kon, Maksymilian Horwitz-Walecki, Estera Golde-Stróżecka, Marian Bielecki, Józef Ciszewski.

der „Jungen“, mit Ausnahme im Kampfausschuß, wo die „Alten“ noch im Herbst 1905 die dominierende Rolle gewonnen hatten. Auch auf ideologischer Ebene verblieben die „Alten“ eigentlich das ganze Jahr 1905 lang in der defensiven Stellung. Erst Anfang 1906 kam es zu einem offensiven Auftreten der „Alten“ in Programmfragen, das, obwohl mit großem Schwung und Kräfteaufwand geführt, mit einer Niederlage endete.

Das bedeutet nicht, daß auch die politische Linie der „Alten“ im Verlauf der Revolution keine Evolution durchgemacht hätte. Immerhin ist die Tatsache auffallend, wie — im Gegensatz zu den „Jungen“ — langsam und im Zickzackkurs der Prozeß der politischen Selbstbestimmung bei der Rechten der PPS verlief. Das war die Folge der inneren Uneinigkeit der „Alten“, ihrer Unentschlossenheit in der Wahl der innerparteilichen Kampfaktik: von der Ignorierung und Geringschätzung der „Jungen“ während des VII. Parteitages bis zu den weitreichenden Kompromissen während des Parteirates im Juni 1905; von der Sabotage der im Dezember 1905 gefaßten Beschlüsse des CKR sowie unverhüllten Attacken auf die Politik der „Jungen“ und Versuchen, ein eigenes Parteiorgan der Fraktion zu leiten, bis zu den Kreuz- und Querzügen und Kompromissen auf dem VIII. Parteitag; und schließlich von der Provokation zur Spaltung im Sommer und Herbst 1906, der offenen Verletzung der Parteidisziplin, der propagandistisch-politischen und editorischen Fraktionsmacherei bis zur angestrengt betriebenen Beseitigung der ideologischen Gegensätze zwischen der Rechten und der Linken angesichts der unmittelbar drohenden Spaltung auf dem IX. Parteitag der PPS (November 1906). Sogar nach der Spaltung, nach ihrer Beseitigung aus der Partei, waren sich die „Alten“ nicht schlüssig, ob an den Traditionen einer Arbeiterpartei festzuhalten oder auch eine breitere Partei mit den Bauern als gesellschaftliche Basis zu bilden sei.

Im Grunde genommen waren die „Alten“ nicht dazu fähig, sich theoretisch den „Jungen“ entgegenzustellen und beschränkten sich im allgemeinen auf eine mehr oder weniger scharfe Opposition. Es waren die „Jungen“, die laufend in ihren Lösungen und politischen Deklarationen wie auch in der Parteipublizistik neue Programmfragen aufnahmen und damit die „Alten“ zwangen, ihre Haltung zu präzisieren. Es waren die „Jungen“, die — sich von der Rechten ideologisch und politisch distanzierend — den Prozeß der Selbstbestimmung bei den „Alten“ beschleunigten. Im Gegenteil zu den „Jungen“ konnten sich die „Alten“ während des ganzen Verlaufs der Revolution nicht zur Aufstellung eines konkreten minimalistischen Parteiprogramms aufraffen, obwohl sie manche politische Losungen der „Jungen“ (z.B. den Ruf nach Föderation) bekämpften und andere, wie die Losung der Konstituante in Warschau, auf ihre Art interpretierten.

Die Keime zur verschiedenartigen Interpretation des Parteiprogramms der PPS traten, wie bekannt, schon in den Anfängen der Partei auf. Die Interpretation der „Alten“ entstand allmählich an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, insbesondere während des russisch-japanischen Krieges. Den Impuls zur Entwicklung der politischen Konzeption der „Alten“, in der der Ausbruch eines gegen Rußland

gerichteten Aufstandes auf polnischem Boden vorgesehen war, bildeten immer die nacheinander folgenden Verschärfungen der internationalen Lage, mit der sich abzeichnenden Aussicht auf bewaffnete Konflikte in Rußland.

Der Ausbruch der Revolution in Rußland überraschte die „Alten“ und brachte die Grundlagen ihrer bisherigen Politik ins Wanken. Es war ihnen nicht möglich, in der Revolution nicht einen Verbündeten der polnischen revolutionären Kräfte zu sehen, aber sie behandelten diese Revolution ausschließlich als einen Faktor, der den russischen Staat schwächt, d.h. als einen Umstand, der die polnische Irredenta, ähnlich wie die diplomatischen oder militärischen Niederlagen Rußlands, begünstigt. Wie bereits erwähnt, rechneten die „Alten“ vor allem auf die Entwicklung separatistischer Bewegungen bei anderen durch den Zarismus unterdrückten Völkern und schlossen auch die Unterstützung eines eventuellen antirussischen Aufstandes in Kongreßpolen seitens der polnischen Territorien in anderen Teilgebieten nicht aus. In der offensiv verlaufenden Periode der Revolution in Rußland mußte dieser Separatismus gegenüber der russischen revolutionären Bewegung in der Politik der „Alten“ eingedämmt werden, insbesondere angesichts der lebhaften Manifestierung der Solidarität mit der Revolution in Rußland seitens des Proletariats in Kongreßpolen. Die Politik der „Alten“ hatte, wie es sich bald erwies, keinerlei Chancen weder in den Reihen der eigenen Partei, wo sie auf der Programmebene eine Niederlage nach der anderen einstecken mußten, noch außerhalb der PPS weitere Unterstützung zu gewinnen. Es verblieb nur der Versuch, über die Kampforganisation, in deren Leitung (dem Kampfausschuß) die „Alten“ die Oberhand gewinnen konnten, auf die Taktik der PPS wenn auch nur zum Teil einzuwirken.

In welchem Grade waren diese Bemühungen von Erfolg gekrönt? Praktisch war in den Revolutionsjahren der Einfluß der „Alten“ auf die Taktik der PPS (auch im Bereich der Kampf­tätigkeit) unbedeutend. Ihr unmittelbarer Einfluß beschränkte sich auf einige weniger wichtige lokale Organisationen und auf die Mehrheit der Kampforganisationen. Die propagierte Taktik der Defensive, die Taktik der vorübergehenden Hemmung der revolutionären Auftritte in Kongreßpolen, konnte nicht angesichts des wachsenden Ansturms der Revolution im ganzen russischen Reich an Popularität gewinnen. Dies um so mehr in einer Lage, da die „Jungen“ mit der Idee der Offensive auftraten, die zweifellos für die breiten Massen der Partei viel attraktiver war.

Erst der Niedergang der Revolution brachte den „Alten“ die Möglichkeit, die Taktik der Offensive aufzunehmen und ihre separatistische Politik zu beleben. Der Zusammenbruch der Revolution und die sich erneut abzeichnende Möglichkeit eines Kriegskonfliktes in Europa steigerten ihre Hoffnung darauf, daß die „polnische Frage“ aufhören wird, eine nur innerrussische Angelegenheit zu sein und in der internationalen Diplomatie wieder an Bedeutung gewinnen wird. Daher stammt — schon an der Neige der Revolution — der Aufruf der „Alten“, die Stärke der polnischen Irredenta vor den eventuellen Gegnern Rußlands in Europa zu demonstrieren.

In derselben Zeit, angesichts des Zusammenbruchs der revolutionären Welle, waren die „Jungen“ gezwungen, sich auf die Verteidigungstaktik, auf die Taktik der Defensive umzustellen. Der für die „Jungen“ unerwartete Fehlschlag der Revolution verursachte eine gewisse Krise in ihren Reihen. Das schuf eine bessere Stellung für die „Alten“: sie konnten nun mit revolutionären Phrasen auftreten und den „Jungen“ den Vorwurf des Kampfverzichtes machen. In dieser Lage unternahmen sie den Versuch, die Führung der Partei an sich zu reißen oder sie letzten Endes auf dem Wege der Spaltung zu gewinnen, die auch im November 1906 eintrat.

Die innere Entzweiung in der PPS, die zur Spaltung führte, war noch nicht durch die Verschiedenheit der politischen Programme beider Flügel in der Partei erschöpft. Diese Entzweiung wurzelte in der unterschiedlichen Auffassung vieler grundsätzlicher Fragen aus der Theorie der sozialistischen Bewegung. Deshalb auch beruhte die Trennungslinie zwischen der Linken und der Rechten auf dem Gebiet des politischen Programms nicht auf der Billigung oder Ablehnung der Losung von der Unabhängigkeit Polens, sondern auf dem Unterschied in der Auffassung der Wege, die zur Verwirklichung dieser Losung führen. Ungeachtet der inneren Uneinigkeit der Linken und Rechten war für die Spaltung der PPS — ähnlich wie bei späteren Spaltungen in anderen sozialistischen Parteien Europas — die Alternative: für den Krieg oder für die Revolution — entscheidend.

Die Analyse des Verlaufs und Inhalts der internen Auseinandersetzung in der PPS in den Jahren vor der Revolution und während der Revolution<sup>27</sup> ist gleichzeitig, wenn auch nur zum Teil, eine Antwort auf die Frage nach den Ursachen und Quellen der Spaltung in dieser Partei: außer Zweifel steht die entscheidende Abhängigkeit der politischen Evolution der PPS, der Entwicklung der inneren Kämpfe in dieser Partei wie auch der Spaltung selbst — von den vielen Änderungen, die die Revolution in Rußland mit sich brachte. Fügen wir hinzu, daß die Trennung in der PPS nicht nur durch Meinungsverschiedenheiten in der Interpretation der Änderungen im Kräftespiel der Klassen und in der politischen Lage Kongreßpolens hervorgerufen war, die schon allein die nackte Tatsache des Ausbruchs der Revolution in Rußland herbeigeführt hatte. Für die Trennung waren auch die verschiedenen praktischen Versuche zur Lösung der „polnischen Frage“ maßgebend, hatte doch die Revolution in Rußland auch Änderungen im internationalen Kräftespiel herbeigeführt. Für den linksorientierten Teil der polnischen Bevölkerung bedeutete der Ausbruch dieser Revolution vor allem eine Verschiebung des Mittelpunktes der revolutionären Bewegung in Europa nach Rußland. Die Verschärfung der Klassenkonflikte im Osten Europas konnte von niemand mehr in Zweifel gezogen werden, und die unumstößlichen Beweise der Kraft der Volksbewegung in diesen Gebieten kamen selbstverständlich auch in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den europäischen Großmächten

---

<sup>27</sup> Einer gründlichen Analyse dieser Fragen wie auch der Rolle der PPS in der Revolution vom Jahre 1905 widmete die Verfasserin dieses Artikels ihre Monographie: *Geneza rozłamu w PPS (1904 - 1906)* [Die Genese der Spaltung in der PPS (1904 - 1906)], Warszawa 1965, 537 Seiten.

zur Geltung. Diese Erscheinungen prägten dem politischen Leben des ganzen polnischen Volkes ihren Stempel auf.

Diese Entwicklung und Teilungen machte nicht nur die Arbeiterbewegung durch, auch die politischen Gruppierungen der besitzenden Klassen waren von ihnen in dieser Zeit nicht frei (z.B. die politische Evolution der National-Demokratischen Partei<sup>28</sup>, die Entstehung der Fortschrittlich-Demokratischen Vereinigung und ihre inneren Spaltungen nach dem Niedergang der Revolution). Nicht ohne Bedeutung für den Trennungsprozeß im politischen Leben Kongreßpolens war die Tatsache, daß erst die Revolution es aus der Konspiration hervorholte und die Möglichkeit für öffentliche Meinungsauseinandersetzungen schuf, die für die Herausbildung der modernen politischen Parteien unerläßlich sind.

In welchem Grade hat das sich vertiefende innere Zerwürfnis in der PPS die Rolle dieser Partei in der revolutionären Bewegung beeinflußt? In dem Maße, wie sich in der PPS die Richtung der „Jungen“ herauschält und die entscheidenden Positionen in der Parteileitung erringt, steigt die Aktivität der PPS auf dem Gebiet der revolutionären Massenagitation und revolutionärer Massenauftritte, ihre Einflüsse wachsen, und die Organisationen unter den Arbeitern in Stadt und Land, in gewissen Kreisen der Intelligenz, unter den Soldaten der zaristischen Armee und unter den Bauern breiten sich immer mehr aus (im Laufe der Revolution entfaltet sich die PPS in eine relativ starke Massenorganisation). Diese Tätigkeit entwickelt sich insbesondere seit Mitte 1905, als gleichzeitig mit dem politischen Programm der „Jungen“ auch deren taktische Linie heranreift, was in der Anregung und Organisation solcher Kampfformen wie politische Massendemonstrationen, Generalstreiks, umfassende ökonomische Streikbewegung des industriellen und landwirtschaftlichen Proletariats, Massenstreik der Schuljugend um die Einführung der polnischen Unterrichtssprache und Demokratisierung der Schule oder schließlich in den bewaffneten Partisanenaktionen in Stadt und Land zum Ausdruck kam. Die PPS, die in den Jahren der Revolution als aktiver gesellschaftlicher und politischer Faktor auftritt, ist vor allem die „junge“ PPS.

Welche Rolle spielte der fortschreitende Prozeß der inneren Scheidung und nachfolgend die Spaltung in der PPS in der Entwicklung der sozialistischen Bewegung in Polen und in der Gestaltung ihres Platzes im politischen Leben der polnischen Gesellschaft?

Trotz der erheblichen Annäherung zwischen der „jungen“ PPS und der SDKPiL hinsichtlich des politischen Programms (ganz besonders in der Frage des Verhältnisses zur Revolution in Rußland) und trotz der fortschreitenden Verringerung der taktischen Differenzen in vielen grundsätzlichen Fragen, wie die Rolle des Generalstreiks, die Rolle der revolutionären Selbstverwaltungsorgane während eines solchen Streiks,

---

<sup>28</sup> Diese Fragen behandelt u.a. die Monographie von S. Kalabiński, *Antynarodowa polityka endecji w rewolucji 1905 - 1907* [Die antinationale Politik der Nationaldemokratie in der Revolution 1905 - 1907], Warszawa 1955, 479 Seiten.

die Rolle des Boykotts der Duma, der lokalen Wirtschaftskämpfe usw., kam es praktisch in den Revolutionsjahren nur zu einer sporadischen Koordinierung der Tätigkeit der SDKPiL und der PPS. Sie beschränkte sich nämlich auf vorübergehende technisch-organisatorische Vereinbarungen zwischen den lokalen Komitees der PPS und der SDKPiL, häufig auch des „Bund“ (in Warschau, Łódź, im Industrieviertel von Dąbrowa Górnicza, in Radom, Częstochowa und vielen anderen), vor allem während der aufeinanderfolgenden großen politischen Streiks im Jahre 1905 — im allgemeinen auf Anregung der PPS und „Bund“, seltener der SDKPiL. Es wurde nicht einmal versucht, an die Ausarbeitung einer gemeinsamen politischen Plattform heranzutreten (im Kulminationspunkt der Revolution in Kongreßpolen, d.h. während des großen Generalstreiks im Oktober - November 1905 nicht ausgeschlossen). Die Presse der PPS unterstrich weit häufiger — ganz besonders im ersten Jahr der Revolution — die ihrer Ansicht nach bedeutenden Programm- und taktischen Unterschiede zwischen den Parteien in Kongreßpolen, als das, was sie vereinte. Die SDKPiL lehnte in ihren offiziellen Enunziationen kategorisch die Möglichkeit irgendeiner Verständigung mit der PPS ab und überging mit Schweigen die Änderungen, die sich in der Ideologie und Politik dieser Partei vollzogen. Noch mehr, sie zählte sie den Parteien der Bourgeoisie zu und schloß sie aus der Gemeinschaft nicht nur des proletarischen, sondern auch des ganzen demokratischen Lagers aus.

Es scheint, daß zur Zeit der Spaltung in der PPS eine eventuelle Annäherung und organisatorische Vereinigung der nach der Spaltung entstandenen PPS-Linken und der SDKPiL von den Führern dieser Parteien, insbesondere der SDKPiL, überhaupt nicht in Betracht gezogen wurde, obwohl die öffentliche Meinung eine solche Perspektive als evident ansah<sup>29</sup>. Auch der Gedanke an die neuerliche Vereinigung der beiden Fraktionen der PPS kam selbst nach der Spaltung nicht zum Erlöschen, obzwar diese sich nach der Revolution mit jedem Jahr in dem Maße, wie die Perspektive eines Krieges in Europa immer schärfere Konturen annahm, vertiefte<sup>30</sup>.

Eine erschöpfende Antwort auf die oben gestellte Frage würde den Rahmen dieses Artikels sprengen<sup>31</sup>. Sicher ist, daß durch die Elimination der Rechten aus der Partei, die Spaltung in der PPS den revolutionären Flügel in der polnischen sozialistischen Bewegung potentiell gestärkt hat. Der von der Linken der PPS auf-

<sup>29</sup> Zur Vereinigung der SDKPiL und PPS-Linken kam es schließlich Ende 1918, was den Anfang der Kommunistischen Arbeiterpartei Polens gab, der aber ein gewisser Teil der Aktivisten aus der ehemaligen PPS-Linken nicht beitrug.

<sup>30</sup> Damit befaßt sich u.a. die interessante soziologische Arbeit von J. P o s s a r t, *Struktury myślenia teoretycznego a kontrowersje ideologiczne (Polemiki w publicystyce PPS w okresie rozłamu 1906 - 1908)* [Strukturen der theoretischen Denkweise und ideologischen Kontroversen (Polemiken in der Publizistik der PPS in der Zeit der Spaltung 1906 - 1908)], Warszawa 1963, 272 Seiten.

<sup>31</sup> Diese Frage haben u.a. J. K a s p r z a k o w a, *Ideologia i polityka PPS-Lewicy, 1906 - 1914* [Ideologie und Politik der PPS-Linken, 1906 - 1914], Warszawa 1965, und F. T y c h a, *PPS-Lewica w latach wojny 1914 - 1918 (Die PPS-Linke in den Kriegsjahren 1914 - 1918)*, Warszawa 1960, 237 Seiten, aufgegriffen.

genommene Versuch, die Frage der Unabhängigkeit Polens als einen unzertrennlichen Bestandteil des sozialistischen Programms zu behandeln und dieses mit der revolutionären Idee in den Staaten der Teilmächte zu verbinden, vergrößerte die Chance der Arbeiterklasse und der sozialistischen Bewegung in Polen auf die Erringung der Hegemonie in der Gesellschaft.

*(Deutsch von Bruno Heinrich)*